Levitiertes Hochamt am Liborifest 2017

Zehn Jahre Motu Proprio „Summorum Pontificum“ in Paderborn

Die forma extraordinaria wird fester Bestandteil des Meßangebots in Paderborn

Von Wolfgang Kühnhold

Gerade aus dem Urlaub zurück, traf es mich wie ein Schlag: „Am kommenden Mittwoch ist in der Marienkapelle des Hohen Domes eine Meßfeier im alten Ritus!“ Bislang fuhren diejenigen, die diesen Ritus liebten, sonntags nach Münster, um in St. Aegidii die heilige Messe mitzufeiern, die dort nach dem Motu proprio (*Ecclesia Dei)* Papst Johannes Pauls II. eingerichtet worden war.

Nun sollte das also auch in Paderborn möglich sein. Eine halbe Stunde vor Beginn war die Marienkapelle bis zum Bersten gefüllt, und vor der Kapelle staute es sich. Dann kam die Information: Wir ziehen um in die Domkrypta! Etwa 200 Gläubige, darunter eine beträchtliche Zahl von Priestern, füllten die Domkrypta und warteten voll Spannung, was geschehen würde. Mit geringer Verzögerung - durch den Umzug bedingt - traten Prälat Dr. Heribert Schmitz und die zwei Domküster an die Altarstufen und begannen die Feier mit dem Psalm „Judica me“. Und dann geschah das Unerwartete: Prälat Schmitz stockte im Stufengebet! Er, der durch all die „dunklen Jahre“ seine Stillmessen in dieser Form zelebriert hatte, war von diesem Augenblick so überwältigt, daß es ihm die Sprache verschlug!
Dieser 19. September 2007 ist Geschichte.

Der Anfang war wie in vielen anderen Fällen auch: Nach der Veröffentlichung des päpstlichen Schreibens hatte eine Gruppe von Gläubigen den entsprechenden Antrag gestellt, unterstützt von einigen weiteren Bittschriften und - wie wir heute wissen - verstärkt durch ein Plädoyer von Prälat Schmitz. Dem Antrag wurde stattgegeben: In einer Kapelle des Hohen Domes soll-

Die Marienkapelle des Hohen Domes

Organist und Schola auf der Orgelempore der Kapuzinerkirche.

ten Priester des Erzbistums für eine regelmäßige Feier der heiligen Messe in der außerordentlichen Form des römischen Ritus sorgen. Infrage kamen neben Prälat Dr. Heribert Schmitz ältere Geistliche, die diese Form noch kannten und auch beherrschten. Die Zahl der Zelebranten weitete sich dann aber aus - auch auf jüngere Priester; so feiert heute der Leiter der Fachstelle Liturgie im Generalvikariat des Erzbistums wie selbstverständlich beide Formen des römischen Ritus.

Bald nach der Etablierung der Mittwochsmesse gab es Stimmen, die auch eine sonntägliche Meßfeier wünschten. Offensichtlich war der Bischof nicht abgeneigt, es mußte nur noch eine geeignete Kirche gefunden werden. Nach vielem Hin und Her, nach Interventionen von Priestern, die nicht „in eine Krankenhauskapelle abgeschoben werden wollten", nach Überwindung von Vorurteilen - natürlich! - öffnete sich die Gaukirche St. Ulrich, die dem Dom direkt gegenüber liegt.

Die Paderborner Gaukirche St. Ulrich während des Hochamtes am Stephanustag.

Als Glücksfall erwies sich, daß sich eine Schola zusammenfand und daß ein hauptamtlicher Organist des Domes für den Orgeldienst verpflichtet werden konnte. Und so sieht seit dem 24. Februar 2008 der Plan für die Feier der hl. Eucharistie in der *forma extraordinaria* aus: mittwochs um 18.30 Uhr im Hohen Dom, sonntags und an allen Feiertagen 11 Uhr in der Gaukirche; ergänzt werden diese Meßorte durch die Kapuzinerkirche für den Fall, daß die beiden anderen Gotteshäuser nicht verfügbar sind. Das ist im Augenblick der Fall, da die Gaukirche einer gründlichen Renovierung unterzogen werden muß und nicht zur Verfügung steht. Bis zum Advent dieses Jahres wird die sonntägliche Messe also in der Kapuzinerkirche mit dem barocken Hochaltar gefeiert.

Anders war es in der Gaukirche. Dort mußte der Altar für die Zelebration versus Dominum hergerichtet werden - und nach der Meßfeier wieder abgeräumt werden. Auch in der Krypta desd Hohen Domes war diese zusätzliche Arbeit gefordert. So kam der Vorschlag aus dem Domkapitel recht gelegen, für die Mittwochsmesse das südliche Querschiff, den sogenannten „Pfarrwinkel" mit seinem intakten Hochaltar und der schönen Kommunionbank zu nutzen. Das kann als ein bestätigendes Zeichen für die Akzeptanz auch im Domkapitel gewertet werden.

Natürlich gibt es immer wieder Gelegenheiten auch außerhalb dieser Zeiten das Meßopfer in der außerordentlichen Form zu feiern. So ist es Tradition, am Vigilfest von Weihnachten

Requiem zu Allerseelen am Hochaltar im Pfarrwinkel des Paderborner Domes.

Feierliche Aufnahme eines neuen Ministranten.

eine „Missa lecta" in der Marienkapelle zu feiern. An verschiedenen Seitenaltären oder auch in der Liborikapelle auf dem Liboriberg, der sonst eher wegen der jährlichen Kirmes bekannt ist,

Die Wallfahrtskirche in Kleinenberg.

sind oft Stillmessen gefeiert worden, wozu auch Gläubigen eingeladen werden konnten.

Die Gaukirche feierte seit je am Sonntag nach Christi Himmelfahrt ihr Pfarrfest. Da die Kirche an diesem Tag nicht zur Verfügung stand, bewog das die junge Gemeinschaft dazu, eine eigene Tradition zu begründen. Am 8. Mai 2008 gab es zum ersten Mal die Wallfahrt nach Kleinenberg, einer alten Wallfahrtsstätte 25 km südlich von Paderborn. Die Fußwallfahrer starteten kurz vor 6 Uhr, das Hochamt in der Wallfahrtskirche begann um 11 Uhr, um 15 Uhr dann eine Andacht am „Brünneken", Prozession zur Kirche, dort Aussetzung und sakramentaler Segen. So ist es am Sonntag nach dem Fest Christi Himmelfahrt seit nunmehr zehn Jahren.

Ein Glücksfall für die Etablierung des Ritus ist, daß der Domküster in beiden Formen des römischen Ritus bewandert und ausgerüstet ist. Nicht nur als Ministrant verfügt er über die entsprechende Erfahrung, auch in allen Fragen der Rubrizistik weiß er Rat. Bald schon scharten sich um ihn Männer, die Erfahrungen als Ministranten gesammelt hatten; es war dann nur noch eine Frage der Zeit, daß auch junge Ministranten geschult werden konnten. Und, eine Tatsache, auf die wir besonders stolz sind: Aus der Schar dieser Ministranten sind in den letzten zehn Jahren fünf Berufungen ergangen; vier davon tun jetzt ihren Dienst als Priester in der Gemeindearbeit und zelebrieren, wann immer es ihnen möglich ist, in der außerordentlichen Form, einer ist ins Seminar in Wigratzbad eingetreten und hat die ersten niederen Weihen empfangen.

So zeigt sich also in Paderborn ein recht positives Bild. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wechseln sich fünf Priester in der Zelebration ab. Zwölf Ministranten - zwischen sieben und siebzig Jahren - tun ihren Dienst, Schola und Organisten stehen bereit; das Erzbistum steht zu seinen Verpflichtungen, auch den finanziellen; um Sonderausgaben zu verkraften, hat sich ein *„Förderverein judica me"* etabliert.

Die Gottesdienstgemeinde wird vielen zur Heimat

Im liturgischen Jahr haben sich im Laufe der zehn Jahre viele Fixpunkte ergeben. Zwar ist eine Anfrage nach der Möglichkeit zur Einrichtung einer Personalpfarrei negativ beschieden worden, aber die regelmäßigen Besucher, ein fester Stamm von 60 - 70 Gläubigen, fühlen sich jedoch als eine echte „Gottesdienstgemeinde". Als solche feiern sie ihre Messen nach dem liturgischen Kalender nach dem Missale Romanum 1962. Das heißt aber nicht, daß alle auf diese Form fixiert sind. Die Aussage eines älteren Mannes, der das sonntägliche Hochamt im Dom besucht, aber am Mittwochabend im Pfarrwinkel dabei ist, mag beispielhaft sein: *„In dieser Form kann ich die Messe am Besten mitfeiern, sie ist die schönste."*

Auffallend ist, daß sich immer wieder Gläubige einfinden, die nicht regelmäßig dabei sein können. Dabei kann

Sonntägliches Asperges in der Kapuzinerkirche.

auch hier festgestellt werden, daß gerade viele junge Menschen kommen, die diese Liturgie bislang noch nicht erlebt haben. Und immer wieder sieht man neue Gesichter. Den Altersdurchschnitt genau zu bestimmen, fällt im Augenblick schwer, da keine verläßlichen Daten vorliegen. Nach dem Augeschein aber liegt er weit unter dem, der entsprechenden Stadtgemeinden. Und die offiziellen Zählungen zeigen eine überdurchschnittlich starke Besucherzahl. Wir schätzen, daß zwischen 70 und 120 Gläubige die Sonntagsmesse besuchen, schwankend nach Wetterlage und Ferienzeit. Tendenz: Ansteigend!

Mehrmals im Laufe des Jahres werden „Mittwochsgespräche" veranstaltet: Katechesen, Vortrags- oder Gesprächsabende. So referierte im Dezember H.H. Prof. Dr. Ralph Weimann aus Rom über „Die Engel im Heilsplan Gottes" oder H.H. Pfarrer Peter Fuchs vom CSI aus München über die Lage der Christen in Syrien.
Leider ist eine Fronleichnamsprozession nicht möglich, da schließen wir uns den Heimatpfarreien an; allerdings hat eine Abordnung unserer Ministranten in den letzten zwei Jahren die Prozession im Kloster Maria Engelport „unterstützt". Aber Kerzenweihe und Prozession zu Mariä Lichtmeß, Kräuterweihe zu Mariä Himmelfahrt, Palmweihe und Palmprozession sind selbstverständlich. Und auch die außerkirchlichen Feiern kommen nicht zu kurz. Das alljährliche Sommerfest im „Küstergarten" oder im Zentrum St. Liborius zählt dazu.

Die jährliche Wallfahrt nach Kleinenberg zur Auxiliatrix de monte modico, eine der ältesten Wallfahrtsstätte Westfalens, findet, wie bereits berichtet, am Sonntag nach Christi Himmelfahrt statt. Aus Not geboren, jetzt Tradition, findet sie auch bei jungen Menschen guten Zuspruch: Bei den 23 Fußwallfahrern dieses Jahres waren die unter zwanzigjährigen in der Überzahl.

Bei diesem Altersdurchschnitt bleibt es nicht aus, daß auch die Spendung der anderen Sakramente in der alten Form anstehen. Erstkommunion und Firmung vor allem werden gewünscht, dem Begehren wird großzügig stattgegeben. Zuletzt hat S. E. Weihbischof Matthias König 2011 drei Firmlingen das Sakrament gespendet; im nächsten Jahr wird es wieder Erstkommunion und Firmung geben. Beichtgelegenheit ist vor und nach den sonntäglichen Messen.

Levitenamt zum Patronatsfest

Zum Fest des Hl. Liborius, dem Patronatsheiligen des Erzbistums, können wir in den frühen Abendstunden seit einigen Jahren ein levitiertes Hochamt feiern. Da das Liborifest auch internationale Gäste anzieht, ist die Chance für eine Begegnung immer gegeben. So finden sich überdurchschnittlich viele Gläubige ein, auch Kleriker, die zum Teil in Choro an der Liturgie teilnehmen. Die *„Kapelle"* – d.h. die liturgischen Gewänder, die zu dieser Feier notwendig sind - stellt der Domküster bereit. Die Aufgaben der Leviten übernehmen stets Priester des Erzbistums.

In diesem Jahr, zum zehnjährigen Bestehen der Gottesdienstgemeinde, wurde das Levitenamt in ganz besonders festlicher Weise gefeiert. In seiner Predigt ging der Zelebrant H.H. Pastor Thomas Zwingmann auf die zehnjährige Tradition ein. Seine Ausführungen legten klar die Position dar, die wir gegenüber allen Einwänden und Schmähungen vertreten: *„Vielleicht spüren wir, daß es [...] nicht um Nostalgie geht oder um persönliche Geschmacksfragen, sondern um etwas viel Wesentlicheres. Es geht um die Erneuerung im Glauben, die wir so dringend brauchen, und um die künftige Ausrichtung der Kirche. [...] Es ist deshalb eine große Freude, daß wir heute am Liborifest die alte Liturgie in besonders festlicher Weise feiern dürfen. Und wir sollten dabei auch unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für all das, was in den letzten zehn Jahren hier in Paderborn möglich geworden und gewachsen ist: eine vergleichsweise junge und aufstrebende Gottesdienstgemeinde, die vielen zur Heimat geworden ist, die Gemeinschaft, die zusammenhält, und auch der ein oder andere Impuls zu einer geistlichen Berufung. Und wir dürfen, denke ich, in aller Demut, aber doch mit Fug und Recht erwarten, daß diese Entwicklung innerkirchlich nicht nur geduldet, sondern akzeptiert und auch gefördert wird."*

Besuch des Erzbischofs

Die letzten Wünsche der Predigt haben für alle offenkundig eine Bestätigung erfahren. Am 6. August 2017, dem Fest der Verklärung des Herrn, war S. E. Erzbischof Hans Josef Becker zu Gast im sonntäglichen Hoch-

Feierliches Hochamt mit Erzbischof Hans Josef Becker.

amt. Mit etwa 150 Gläubigen war die Kapuzinerkirche voll besetzt. Große Erwartungen knüpften sich an diesen Besuch. So waren auch aus anderen Gemeinden des Bistums Gläubige zur Mitfeier angereist. Natürlich warteten alle gespannt auf die Predigt. Der Erzbischof vermied jedoch jeden direkten Hinweis auf die liturgische Form, er beschränkte sich auf eine Homilie zum Evangelium von der Verklärung Christi und sprach von der Unterbrechung des Alltag und dem Mitgehen auf den Berg der Verklärung, wodurch wir herausgerissen sind aus der Gewohnheit unserer Gottesbeziehung. Was für einen Gott erwarten wir uns? Einen, der sich in unsere Vorstellung einfügt, oder einen, der uns zur „Unterbrechung" zwingt, zum Stutzigwerden über das Allzugewöhnliche, was sich so einschleift in unseren Glauben? So lag die Bedeutsamkeit des Besuchs des Erzbischofs für die Feier der Eucharistie in der außerordentlichen Form des römischen Ritus nicht in einer Lobrede oder wortreichen Bestätigung - von vielen vielleicht erwartet -, sondern in der Tatsache, daß der Oberhirte diese Gottesdienstgemeinde besuchte, wie jede andere Gemeinde seines Bistums auch, und gemeinsam mit ihr die heilige Messe feierte. Wir sind keine Außenseiter, sondern gehören fest zur Erzdiözese Paderborn.

Eine kleine Geste machte das deutlich: Die Kniebank, die für ihn hergerichtet war, stand anfangs parallel zum Altar; alsbald aber drehte der Erzbischof sie so, daß er nun zwar dem Volk den Rücken zukehrte, sich aber ganz der heiligen Feier zuwenden konnte, sie mitfeiern konnte. *„Wir feiern"* - so der Erzbischof - *„eben jetzt diese Unterbrechung, geschenkt in unserem sakramentalen Leben, bei der Mitfeier der heiligen Messe."* Als verwandelte Menschen sollen wir hinausgehen in den Alltag. *„Solche Menschen braucht die Kirche mehr denn je."* Diese Worte, in einer Predigt eines Diözesanbischofs, in einer Meßfeier in der außerordentlichen Form des römischen Ritus - das sollte die Ermunterung sein, die wir zur Verwirklichung unseres Glaubens und zur Feier der Eucharistie als dessen Höhepunkt benötigen. Das führt uns zusammen: Die Begegnung mit dem Herrn.

Zehn Jahre *Summorum Pontificum,* zehn Jahre Feier der heiligen Messe in der *forma extraordinaria* des römischen Ritus: Dem Herrn sei Dank! Und Seinem Stellvertreter auf Erden, Papst em. Benedikt XVI!

Besuch des Erzbischofs am 6. August 2017.